

Wo Pappkartons zu Ghettomauern werden

Premiere: „Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“

VON ALINE WESTPHAL

HANNOVER. „Du bist halt besonders“, sagt eine der jungen Darstellerinnen, während sie mit einer fast schon kindlichen Leichtigkeit das Leben der Holocaust-Überlebenden Janina Altmann, geborene Heschel, reflektiert. Die zwölfjährige israelisch-polnische Jüdin erlebte den Zweiten Weltkrieg in seiner ganzen Grausamkeit: Bombenangriffe, Armut, Verfolgung, Tod.

30 Zuschauer sind in das Theater im Pavillon gekommen, um das Stück „Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“ der Theaterwerkstatt Hannover aus der Perspektive junger Mädchen zu erleben, die eine leise und zugleich extrem laute Geschichte erzählen.

Sechs junge Hannoveranerinnen im Alter zwischen elf und 15 Jahren arbeiten unter der Regie von Leila Semaan die Biografie der inzwischen 89-jährigen Schoah-Überlebenden in der intermedialen Inszenierung auf. Heschel verlor ihre Eltern im Getto und kämpfte im Zwangsarbeitslager Lemberg-Janowska bis zu ihrer Befreiung ums Überleben. In Krakau lebte sie versteckt und schrieb dort das Tagebuch, das auch als Grundlage für das Bühnenstück diente.

Gemeinsam spielen die sechs Mädchen die junge Janina. Alle zusammen und jede für sich. Schwarze Oberteile und Röcke, weiße abnehmbare Kragen, geflochtene Zöpfe – im Einheitslook stehen die Mädchen frontal zum Zuschauerraum in diversen Formationen zwischen verschiebbaren offenen Regalen.

Diese werden mal zum Archiv, zum Bunker oder zu Lagerhochbetten umfunktioniert. Aus Dutzenden schlichten braunen und weißen Pappkartons werden Ghettomauern gebaut oder Kostüme, Requisiten oder eben Erinnerungen hervorgezogen. Historisches Bildmaterial und dokumentarische Videointerviews mit der in Israel lebenden Heschel werden auf die Bühnenrückwand, auf die weißen Kartons

und die kleinen Leinwände projiziert. Auch wenn die Videostatements kurz und eher oberflächlich bleiben, verbindet dieses Inszenierungselement die Spielerinnen und die vom Leben gezeichnete Zeitzeugin miteinander.

Neben solchen Zeitzeugenberichten werden auch eigene Erfahrungen der jungen Darstellerinnen in das Stück eingewoben, die sprachlich und inhaltlich allerdings wie kleine dramaturgische Fremdkörper wirken. Die Protagonistinnen tragen beinahe durchgehend schwarze Mund-Nasen-Bedeckungen.

Damit setzen sie ein wichtiges Zeichen, das aktuell – mehr als alle anderen – Respekt für- und untereinander symbolisiert und auch Respekt verdient, denn die jugendlichen Mädchen müssen alle Emotionen über die kollektive Spannung, choreografische Elemente, über ihre Stimmen und Augenpartien trans-

portieren. Die statischen Bühnenformationen und mitunter emotionsreduzierten Textpassagen in monoton-chorischer oder kurzer Monolog-Form kommen erschwerend hinzu.

Als solidarische Geste trägt auch das Publikum während der Inszenierung unaufgefordert Maske – ganz selbstverständlich.

Am Ende kehrt Farbe und Leben in die Inszenierung und das Leben von Heschel ein. Alle sind gemeinsam im Hier und Jetzt. Gestärkt und verletzt zugleich. „Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“ wirkt. Nicht nur bei den jungen Darstellerinnen, „die sich nicht nur mit dem Theaterspielen, sondern auch mit der Gesellschaft, Politik und Demokratie auseinandergesetzt haben“, wie Regisseurin Semaan im NP-Gespräch erzählte.

Eine Geschichte wie diese kann tatsächlich nie oft genug erzählt werden. ★★★★★



SYMBOLTRÄCHTIGE KARTONS: In der Inszenierung sind sie Ghettomauern oder Aufbewahrungsorte für Erinnerungsstücke.

Foto: Ostermann